Es ist 15 Uhr

Neben der Tafel mit der Aufschrift VP-KREISAMT schiebt sie ihr Fahrrad in den mit grauer Ölfarbe gestrichenen Ständer. Sie öffnet den Reißverschluß ihrer Anoraktasche und nimmt den Personalausweis mit der zusammengefalteten Postkarte heraus. Der Personalausweis ist neu. Sie hat ihn erst ein Jahr, denn sie ist gerade fünfzehn geworden.

»Sie werden hiermit aufgefordert, sich am Dienstag, dem 10. September, um 15 Uhr, im VPKA, Zimmer 322, einzufinden.

Grund: Klärung eines Sachverhaltes.«

Vorgedruckt, teils eingesetzt mit der Schreibmaschine, hatte die Karte auf der Schale der Küchenwaage gelegen. Wie immer war sie um halb zwei aus der Schule gekommen:

Das ist heute. Da muß ich nachher losfahren.

Hast du irgendwas gemacht? Überleg mal... Eine Vorladung zur Polizei.

Von ungefähr kommt doch so was nicht.

Ich bin neulich mit Lutz auf dem Rad gefahren. Die Pieckstraße runter. Hat uns aber niemand gesehen. Kein Polizist oder so.

Zu zweit auf dem Fahrrad? Warum macht ihr so was auch. Überleg mal. War sonst noch irgendwas?

Auch auf dem Weg hierher, durch die Bebelstraße, an der Poliklinik vorbei, war ihr nichts eingefallen.

Links vor der Absperrkette ist das Pfortnerhaus. Zwei Polizisten sitzen darin.

»Entschuldigen Sie bitte. Wo muß ich mich hier melden?«

Eine Glasscheibe wird zur Seite geschoben.

»Über den Hof. Vierter Eingang rechts. Dann drei Treppen.«

Hinter der Absperrkette geht die mit Kopfsteinen gepflasterte Einfahrt in einen asphaltierten Hof über. Eine hohe,

VP = Volkspolizei, navn på politiet i det tidligere DDR
Kreisamt = distriktskontor (i et amt)

Sachverhalt, M: sagens sammenhæng
Poliklinik, f: sygehus

rauh verputzte Mauer trennt den Polizeihof von der Straße. Zwei Laster, Motorräder, PKWs mit VP-Nummern stehen hintereinander. Die rote Farbe der Backsteingebäude ist an manchen Stellen fast schwarz, an anderen beinahe ziegelrot. Manchmal erfolgt die Abstufung an einem offensichtlich später angebauten Gebäudeteil, dann aber auch wahllos innerhalb einer Mauer. Die Fenster sind vergittert. Eine Polizistin mit Käppi und ausgebleichten Haaren läuft über den Hof und verschwindet in einem der Eingänge.

Der Flur, in dem sie steht, ist schmal und hoch wie ein Schacht. Eisentüren (wie in Fabriken) führen vom Treppenhause in die jeweiligen Etagen. Sie öffnet die im dritten Stock und betritt einen Gang, der auf eigentümliche Weise hell und sauber ist. Fast steril sauber und sehr still. Keine Geräusche von Schreibmaschinen sind zu hören. Niemand geht über den Flur, keine Leute warten vor den Zimmern. Die Wände sind gleichmäßig mit einer graugrünen glänzenden Ölfarbe gestrichen, in die aber viel Weiß gemischt ist. Der Gang erstreckt sich nach beiden Seiten. An fast allen Türen stehen Nummern. 334. 336. Die andere Richtung muß es sein. Der Gang verzweigt sich. 318. 320. 322. Auf ihr Klopfen erfolgt keine Antwort. Sie öffnet langsam die Tür. Ein Mann, mit dem Rücken zu ihr, sitzt auf einem Stuhl. Als wäre er über eine Schreibe gebeugt oder würde etwas lesen. Er dreht sich nicht um. Als hätte er das Klopfen nicht gehört. »Entschuldigen Sie. Ich soll mich hier melden.«

Das Zimmer ist groß und leer. Es gibt keine Bilder an den Wänden und keine Gardinen an den Fenstern. Die Möbel sind hell und neu. Der Schreibtisch hat eingesetzte weiße Stahlbeine. Um einen großen runden Tisch stehen sechs Stühle. Von dem Raum, der sich hinter einer offestehenden Tür anschließt, ist nur ein Stück hellen Fußbodens zu sehen, aus dem gleichen, im Fischgrätmuster gelegten Parkett wie in diesem.

»Ich habe diese Karte bekommen. Ich soll mich hier melden.«

Langsam dreht sich der Mann zu ihr um.

»Und Sie wissen wirklich nicht, worum es geht?«

Er sieht sie an, als würde er sie schon lange kennen. Er

Abstufung, f: nuance
wahllos: (her) pludseligt
Käppi, n: kasket

ist nicht in Uniform, etwa 40 oder 50 Jahre alt und hat das Aussehen eines Mannes in diesem Alter.

»Nein, woher soll ich das wissen?«

»Nun mal langsam. Fräulein Marx,« sagt der Mann.

5 Dabei hat er sich ganz zu ihr herumgedreht. »Sind Sie immer so schnell? Ein vielbeschäftigtes Mädchen, ja?« Er versucht ein Lächeln. »Setzen Sie sich. Es wird etwas länger dauern. Ich muß Ihnen – leider – etwas von Ihrer Zeit rauben.« Er sieht, wie um sich zu erinnern, an ihr vorbei.

10 »FDJ-Leitung, Geräteturnen, Laienspielgruppe – eine gute Schülerin sind Sie doch auch, oder? Zigarette?« Er klopft die Zigaretten aus der Packung. »Sie rauchen doch sonst. In der Milchbar, nach der Schule.«

»Nein, danke. Ich möchte jetzt nicht rauchen.«

15 Der Mann bläst langsam den Rauch aus dem Mund.

»Wie geht es eigentlich Ihrem Freund, wie heißt er doch gleich, ach ja – Wieland. Er ist jetzt umgezogen in West-Berlin, arbeitet in einem Kinderheim.« Er schlägt ein Bein über das andere, sein Unterarm liegt, mit der Zigarette über dem Aschenbecher, ausgestreckt auf dem Tisch. »Diesen Wieland. Wie haben Sie ihn eigentlich kennengelernt?«

20 »Er ist der Cousin meiner Freundin. Vor einem halben Jahr, zu Ostern ist er hiergewesen.«

»Und weiter.«

25 »Ich habe ihn bei einer Schülervorstellung im Theater kennengelernt. Am nächsten Tag ist er schon gefahren.«

»Aber Sie schreiben ihm sehr lange Briefe,« sagt der Mann, und es klingt nicht wie ein Vorwurf, eher wie eine Feststellung, beinahe eine Aufforderung. »Und im Dezember möchte er kommen. Sie haben ihm geschrieben, daß es zu Silvester am besten wäre. Weil dann die Premiere sein soll von Ihrem Stück, das Sie eingeübt haben. Dieses Stück von diesem Polen, wie heißt er doch gleich...«

»---«

35 »Schon gut. Sie brauchen uns das nicht heute alles zu erzählen. Die Geschichte mit Ihrem Freund Wieland kennen wir ohnehin ziemlich genau. Es ist so: Wir werden uns von Zeit zu Zeit mit Ihnen treffen müssen, Fräulein Marx.«

»Und warum?«

FDJ = Freie Deutsche
Jugend, ungdomsorga-
nisation for alle unge-
mennesker i det tid-
ligere DDR
Geräteturnen = red-
skabsgymnastik
Laienspielgruppe =
dilettantkomedie-
gruppe

»Nun, wir werden uns einfach ein bißchen unterhalten, so wie jetzt.«

»---«

»Alle vierzehn Tage etwa. Wir nehmen das nicht so streng. Manchmal wird etwas mehr, manchmal weniger Zeit dazwischen sein.« Der Mann macht eine Bewegung mit der Zigarette. »Natürlich werden Sie sich erst mit diesen Dingen vertraut machen müssen. Das braucht Zeit. Aber es ist eine wichtige Aufgabe, die Sie im Begriff sind, zu übernehmen. Und wir rechnen bereits fest mit Ihnen.«

10 »Was für eine Aufgabe? Ich weiß nicht, was Sie damit meinen.«

Der Mann ist aufgestanden. »Wir haben erwartet, daß Sie nicht sofort Ja' sagen. Aber in Wirklichkeit ist das eine Entscheidung, die wir für Sie bereits getroffen haben. Mit diesem Gespräch ist alles für Sie entschieden.«

15 »Aber wieso, Sie können doch nichts ohne meine Zustimmung entscheiden. Was soll ich überhaupt tun? Warum soll ich mich mit Ihnen treffen?«

20 »Es gibt Dinge, Situationen, Fräulein Marx, wo wir gezwungen sind, Ihnen Entscheidungen abzunehmen. Und zwar dann, wenn die Sicherheit des Landes es verlangt.« Der Mann steht jetzt am Fenster. Dann dreht er sich wieder zu ihr um. »Außerdem, Sie möchten Ihren Freund doch wiedersehen, oder?«

»Natürlich. Aber...«

»Ihr Freund Wieland ist ein Bürger aus dem nichtsozialistischen Ausland. Und Sie werden ihn nicht wiedersehen, wenn wir es nicht wollen. Das ist klar. Ist das klar?« Dann klingt die Stimme wieder versöhnlich. »Natürlich... vielleicht würde Ihr Freund – später – auch gern einmal für längere Zeit einreisen, zwei, drei Wochen vielleicht. Auch da ließe sich – von unserer Seite – eine ganze Menge einrichten. Natürlich auch umgekehrt. Ich meine, wenn Sie hier Schwierigkeiten machen...«

35 Der Mann stößt sich von der Wand ab und geht die Strecke bis zum Tisch. »Es ist notwendig, daß Sie noch etwas zu Ihrer und unserer Sicherheit aufschreiben. Nur kurz. Ich werde es Ihnen diktieren.« Im Nebenraum liegen

einem eine Entschei-
dung abnehmen* fra-
tage én mulighed for
selv at træffe en af-
gørelse

auf einem Schreibtisch ein Blatt Papier und ein Füller vorbereitet auf einer Unterlage.

«Setzen Sie sich bitte und schreiben Sie. Überschrift: Erklärung. In einer heute geführten Aussprache verpflichtete ich mich Komma die Organe der Staatssicherheit nach meinen Kräften und Möglichkeiten zu unterstützen Punkt. Absatz.

Ich erkläre hiermit, daß ich niemandem Komma auch nicht meinen Eltern Komma Verwandten und Freunden Komma von dieser und weiteren Aussprachen erzählen werde Punkt. Schreiben Sie das Datum und Ihren Namen darunter, dann sind Sie fertig.«

»Was werden Sie mit diesem Schreiben machen?«

Der Mann lacht. »Das lassen Sie mal unsere Sorge sein. Das bleibt alles hier bei uns unter Verschuß.«

»Kann ich jetzt gehen?«

»Einen Moment noch. Ich denke, wir werden gut zusammenarbeiten, Fräulein Marx. Am 24. September um 16 Uhr möchte ich mich mit Ihnen treffen. Merken Sie sich das gut. Das ist ein Dienstag. Genau in zwei Wochen. Sie werden nachmittags Zeit haben.«

»Muß ich hierher kommen?«

»Aber nein. – Was halten Sie davon, wenn wir uns – in einer Gaststätte treffen? Sagen wir im Wiesengrund. Sie wissen, wo das ist? Natürlich, dort draußen. Sie werden hereinkommen, sich nach einem Platz umsehen und – wie zufällig – an meinen Tisch kommen. Ich werde allein dort sitzen. Verstehen Sie: allein.«

»Ja.«

Er gibt ihr die Hand.

»Also dann auf Wiedersehen. Und vergessen Sie es nicht. Am 24., 16 Uhr.«

»Auf Wiedersehen.«

Der Mann bleibt allein in dem Zimmer zurück.

Während sie über den Hof geht, spürt sie seinen Blick in ihrem Rücken. Aus einem von unten unbestimmbaren Fenster heraus.

Sie zieht den Reißverschluß am Anorak nach oben und schiebt ihr Fahrrad aus dem Ständer.